II.

Notizen.

Berichtigung.

Im zweiten Hefte der Naumannia erwähnte ich des Umstandes, dass *Tot. glareola* auf einem Baume nistend gefunden sei. Der Herr Baron von Homeyer hat mich belehrt, dass nicht dieser, sondern *Tot. ochropus* auf Bäumen niste. Sonach gehört auch das dort beschriebene Ei letzterem Vogel an.

Bei meinem Aufenthalte am Haff sah ich mehrere Nistreviere des *Tot. ochropus*. Es sind das mitten im Wald gelegene Elsenbrüche, in denen die Bäume auf Hügelchen stehen. An den Rändern dieser Brüche schlagen die Vögel die Wiegen ihrer Jungen auf.

W. Pässler.

Charadrius minor,

der in diesem Jahre wiederum tief im Lande uud ferne von allem Wasser auf Sandflächen, Brachäckern und mit kurzem Grase bewachsenen Breiten genistet hat, trägt das Nistkleid ungefähr 3 Wochen, wenigstens ist erst nach Verlauf dieser Zeit der ganze Vogel mit Federn bedeckt. Erst nach Verlauf von 10 Tagen, seit er das Ei durchbrochen und das Nest verlassen hat, wachsen ihm die Federn, zuerst die Schwingen und Schwanzfedern. Nach 17 Tagen fand ich die Schwingen 1 Zoll lang, die Flügeldeck- und Rückenfedern vollständig vorhanden; nach 19 Tagen trug nur noch der Hals das wollene Gewand. Schon beim 1tägigen Vogel ist der schwarze Halsring deutlich angedeutet. Dem Nahenden suchen die 8tägigen Jungen zu entlaufen. Die 14tägigen laufen pfeilschnell und richten den Kopf regelmässig dabei bald nach der rechten, bald nach der linken Seite hin, so dass ihr Lauf in einer schwachen Zickzack-Linie von Statten geht. Kommt der Verfolgende aber in grössere Nähe, so drücken sie sich platt auf den Boden, und lassen sich, ohne sich zu regen, aufnehmen. Die

Alten mühen sich ängstlich schreiend um die Jungen und suchen den Verfolger dadurch, dass sie mit ausgebreitetem Schwanze dicht vor seinen Füssen auf dem Boden herumflattern, von ihren Jungen abzulenken. Erst nach der fünften Woche mögen die Jungen ihre Flügel gebrauchen lernen.

Den 27. Juni beobachtete ich in meinem Garten *Parus major*. Ich lag unter einem Pflaumenbaume, in dessen Höhlung die Vögel alljährlich ihre erste, in diesem Jahre ihre zweite Brut machten. Trotz dem, dass die Nisthöhle keinen Fuss über meinem Kopfe war, flogen die sorglichen Alten ab und zu, und fütterten die Jungen. Erst nach und nach kam ich dahinter, dass die Fütternden zwei Männchen waren; das Weibchen deckte die Jungen. Das eine Männchen war ungleich thätiger, als das andere; ich unterschied es an einer aus dem Flügel herausstehenden Feder. Kam dieses angeflogen, während das andere Männchen auf dem Baume sass, so begrüsste es dasselbe mit zärtlichem Flügelzucken und kosendem Gezwitscher und schien sich zu freuen, jenes Wache haltend anzutreffen. War es in der Nisthöhle bei dem wärmenden Weibchen und kam das andere mit Futter zum Eingange, so flog letzteres, wie erschreckt, wieder ab. Dann und wann verliess auch das Weibchen auf kurze Zeit die Höhle, um frische Luft zu schöpfen und Nahrung für sich zu suchen. Da ich keinen vierten Vogel zu bemerken im Stande war, schloss ich: das Eine Weibchen hat entweder zwei Gatten, oder einen Gatten und einen Hausfreund.

W. Pässler.

Den 3. November 1850 schoss ich *Corvus caryocatactes* mit einem grossen Brutfleck. Wann mag der Vogel also mausern? Im Magen fand ich eine Menge Larven von *Ph. geometra piniaria.*

G. Behr.

Calamoherpe arundinacea nistet hier bei Antwerpen alle Jahre am Rande der Schelde, in ziemlicher Anzahl, ich finde aber gerade dort eine auffallende Eigenheit bei ihrem Nestbaue. Dieser Vogel mischt nämlich hier sehr viele Baumwolle unter seine gewöhnlichen Baumaterialien, so dass das Nest ein ganz fremdartiges Aussehen hat, indem nur hie und da die gewöhnlichen Bestandtheile äusserlich gesehen werden; innen ist es mit feinen Grashälmchen ausgefüttert. Der Grund dieser Abweichung ist wohl, dass in Antwerpen sehr viele Schiffe mit roher Baumwolle einlaufen, bei deren Ausladen viele Flocken abfallen, und vom Winde fortgetrieben

werden, wodurch der Vogel Gelegenheit hat, solche mit Leichtigkeit zu erhalten.

Von *Oriolus galbula* sind mir im vorigen Jahre zwei auffallende Nester vorgekommen; eines war von Wolle und Hobelspähnen verfertigt, so dass noch lange Locken davon herunter hingen, welche dem Neste in der Entfernung das Aussehen eines Ballens Hobelspähne gaben. Da dieser Vogel die gewöhnlichen Baumaterialien viel leichter haben konnte, so erscheint die Vorliebe für dieses Kunstprodukt um so merkwürdiger.

Das zweite war noch merkwürdiger; es wurde mir von einem Bauernknaben gebracht, und fiel mir gleich durch seine Schwere auf, indem es fast viermal so schwer als gewöhnlich war. Ich fand an einer Stelle Papier durchscheinen, was mich veranlasste, das Nest auseinanderzunehmen. Hier fand ich nun, dass es äusserlich wie ein gewöhnliches Gold-Pirol-Nest war, dann kam eine Menge Papier, und das Innere war wieder mit Wolle ausgefüttert, so dass man das Papier nicht sehen konnte; aber es war dadurch ausserordentlich schwer. So fand ich Stücke von Zeitungen, angebrannte Fidibus, Stückchen von Rechnungen und Briefen.

Es fehlten nur einige Tausend Franken- oder geheime Kabinetsnoten, Billet-doux, oder Hochverrathsbeweisstücke, um dem neckischen Pirol ein Denkmal — in der Weltchronik zu sichern!

In der Mitte October 1844 fand sich unter den gewöhnlichen Drosseln auf dem Markte zu Namur *Turdus atrigularis*, und 1849 gegen Ende October *Turdus pallidus*, Gmel. Diese und andere seltene Drosseln mögen sich wohl öfter hier unter den Tausenden ihrer Verwandten vorfinden, aber leider besteht der Gebrauch, alles Geflügel gerupft auf den Markt zu bringen, daher hier der Ornitholog sehr selten einen solchen Fund macht; es müsste denn unter den lebenden Vögeln sein, welche hier gleichfalls in Menge auf den Markt gebracht werden.

Ebenso sah ich hier in Brüssel auf dem Markte, gegen die Mitte März 1850, eine *Alauda nigra* (Falk?) Gloger. Ich kam aber leider einige Minuten zu spät, am sie für mich zu erhalten, da sie schon ein Herr für 2 Fr. gekauft hatte, der sie um keinen Preis mir überlassen wollte, und sie mir nur zur genauern Untersuchung anvertraute. Ich sah nun, dass es eine recht schöne alte, ausgefärbte Mohren-Lerche war. Diese ist also meines Wissens die Erste, welche hier in Belgien vorgekommen ist. Der Bauer versicherte, es seien 4 oder 5 Stück beisammen gewesen, und er glaubte sie noch zu bekommen, aber zu meinem Bedauern hat er keine wieder gesehen.

Den 10. Juni 1851 erhielt ich eine *Coracias garrula*, welche hier

im Bois de Notre-Dame zwischen Louvain und Havre erlegt wurde, ein Weibchen mit fast legereifen Eiern, wovon das grösste 8 Linien maass; der Vogel nistete also allem Anschein nach dort im Walde. Auch wurden zwei im Monat März bei Namur erlegt. Diese Vögel sind schon öfter hier vorgekommen, und daher nicht mehr als eine ausserordentliche Merkwürdigkeit anzusehen.

Sieben Tage später, also in demselben Monat, erhielt ich ein Weibchen von *Recurvirostra avocetta*, welches hier mitten in der Vorstadt St. Josse-ten-Noode (Brüssel) an einem Teiche erlegt wurde.

Den 5. Juli 1851 erhielt ich ein recht altes Männchen von *Nycticorax grisea*, Cuv., welches bei Braine le Comte erlegt wurde, wirklich ein Pracht-Exemplar mit 3 schönen Genickfedern von 20 Cent. Länge.

Ch. F. Dubois.

Das Heft III. p. 47 d. Naumannia angeführte Citat aus der Zeitschrift Diana, bei Scol. Brehmii, finde ich in meiner „Diana, Gesellsch. Schr. von Bechstein" 3 Bde. nicht. Auch kann diese der Zeit ihres Erscheinens wegen (1797—1805) schwerlich gemeint sein. Was für eine Zeitschrift ist es denn aber? Weder in der Bibliotheca historico-naturalis von W. Engelmann, noch in der Bibl. der Forst- und Jagd-Wissenschaft von demselben finde ich eine andere Diana aufgeführt; auch in Ersch, Literatur der Naturkunde, kann ich sie, da der Herausgeber nicht genannt ist, nicht finden.

Ciconia nigra nistet hier und ist überhaupt nicht selten. Vor einigen Jahren sah ich ein Nest mit 4 oder 5 fast flüggen Jungen (die Zahl ist mir nicht genau mehr erinnerlich), indem sich dieselben gegen den, den Baum ersteigenden, Andringling, klappernd auf den Rand des Nestes tretend, auf eine possirliche Weise zur Wehr setzten. Auf einem hiesigen Hofe befindet sich unter gewöhnlichem Geflügel ein schwarzer, ausserordentlich zahmer Storch in Gesellschaft eines weissen, eines Kranichs und zweier Reiher (*Ard. cinerea*), deren Gebahren ich oft mit Vergnügen betrachtet habe. Von diesen hatte der eine Reiher im vergangenen Frühjahre den ganzen Hof unter Commando; besonders durften sich die übrigen Langbeine der Tränke, bei der die Reiher gewöhnlich Wache hielten, kaum nähern, ohne den spitzen Schnabel dieser unvermuthet gegen sich geschnellt zu sehen. Auch Enten und Hühner wurden unsanft begrüsst, wenn sie es wagten, zu nahe zu kommen.

In diesem Sommer hörte ich beim Waidewerken im Nadelwalde an nassen Wiesen hinunter zu meiner Verwunderung das wohlbekannte Schackern eines einzelnen *Turdus pilaris*. Ein Nest konnte ich nicht finden.

Als ich im Frühlinge stundenlang vergeblich nach einem Laubsänger-Neste suchte auf einem Platze, der mir von einem Förster meiner Bekanntschaft bezeichnet war, beobachtete ich an der mir gegenüber liegenden Seite eines Kanals einen *Troglodytes*, welcher unter beständigem Gelocke baute. Interessant war es mir zu sehen, wie der Vogel unter dem überhängenden Ufer hervor, wo er baute, immer direkt und ganz genau auf denselben Punkt einer etwa 20 Schritte vom Ufer entfernten Stelle flog, um sich das Material zum Nestbau zu zupfen. Ebenso genau flog er dann wieder auf dieselben Stellen am Ufer und von diesen in's Nest. Letzteres fand ich später verlassen. Es wird also wohl nur ein Vergnügungs-Nest gewesen sein, wie Thienemann diess in seiner Fortpflanzungs-Geschichte der Vögel anführt.

Vor einigen Jahren schoss ich eine Blaurake von einem Baume herunter, auf die ich durch einen Baumfalken, der auf sie stiess, erst aufmerksam wurde. Die Blaurake behauptete aber in aller Ruhe ihren Sitz im Baume gegen den Falken, indem sie dem Angreifer den Schnabel entgegenstreckte und damit ihn krächzend abwies. Die Blaurake ist hier übrigens keineswegs selten.

W. A. E. Pralle.

Aquila naevia hat in diesem Jahre einmal in der Nähe von Dessau gebrütet. Erst am 25. Mai wurde ein im Horste liegendes unbebrütetes Ei ausgenommen, dem ungefähr 3 Wochen darauf ein zweites stark bebrütetes nachfolgte. Beide Eier unterscheiden sich bedeutend in ihrer Zeichnung. — In der Haide bei Oranienbaum brütete in diesem Jahre ein Paar *Falco peregrinus* in einem alten Fischaarhorste. Mit der grössten Schlauheit wussten diese Vögel sich allen Nachstellungen zu entziehen. Näherte man sich z. B. dem Horste, so erhob sich der gerade darauf befindliche Vogel und umkreiste mit fortwährendem ängstlichem Geschrei, aber ausser Schussweite, seine stattliche Wohnung, wurde er aber wirklich einmal auf dem Horste überrascht, so konnte ihn kein Geräusch zum Auffliegen bewegen.

Ich sah kürzlich den Horst eines *Astur palumbarius*, welcher, da er seit geraumer Zeit alljährlich benutzt und ausgebessert worden war, einen so ansehnlichen Umfang erhalten hatte, dass man ihn für den eines Adlers halten konnte. Noch am 14. Juni dieses Jahres wurde mir ein Horst gezeigt, in dem sich zwei unbebrütete Eier des Hühnerhabichts befanden.

Im vorigen Jahre fand ich am 11. Juni das Nest des *Circus cyanus*

mit einem Ei, und kaum 10 Schritt davon fütterte ein Lerchenpaar seine halbnackten Jungen.

In einem Forste bei Genthin sind in diesem Jahre 2 Eier des *Bubo maximus* ohne jede Unterlage in einer geringen Erdvertiefung, die dem Vogel wahrscheinlich eine Felshöhle ersetzen sollte, gefunden worden. Da der glückliche Finder die Jungen zur Krähenhütte auffüttern wollte, so liess er beide Eier ungestört liegen, fand aber nach mehreren Tagen nur noch Ueberreste ihrer Schalen, deren Inhalt wahrscheinlich den Schweinen zur Nahrung gedient hatte.

Bis jetzt habe ich 2 Nester der *Certhia brachydactyla* gefunden, wenigstens meiner Ueberzeugung nach waren diess weder dem Bau noch den Eiern nach Nester der *Certhia familiaris.* Beiden Nestern fehlen die Federn, mit denen doch bekanntlich das Nest der *Certhia familiaris* stark ausgefüttert ist; auch waren sie bedeutend kleiner, als die Nester des gewöhnlichen Baumläufers, namentlich hatten sie nicht die starke Unterlage, auf welcher dieser fest wie der Sperling sein eigentliches Nest bereitet. Die Eier von beiden Paaren sind kürzer und abgerundeter als die der *Certhia familiaris.* Sie haben am obern Ende grosse, blasse, meist verwaschene Flecke von bräunlichrother Farbe; ausser diesen befinden sich über das Ei gesäet kleine, dunklere Flecke und Punkte.

Lanius excubitor ist während dieses Frühlings an verschiedenen Orten bei Dessau nistend gefunden worden.

Am 12. Juni dieses Jahres sah ich mehrere Nester der *Turdus pilaris,* die von den Jungen schon verlassen waren. Nur in einem Neste befand sich ein Ei, das wahrscheinlich den Anfang der zweiten Hecke bildete.

Das Nest der *Cyanecula suecica* wurde vor wenigen Jahren gar nicht selten in einem, mit Erlen- und Dornengesträuch bestandenen Bruche bei Zerbst nistend gefunden. Hier bei Dessau halten sich nur wenige Paare in einzelnen Werdern an der Elbe und Mulde auf. Auch das Nest der *Calamoherpe locustella* habe ich, natürlich ohne es zu kennen, im Jahre 1848 an einem Wiesenrande jenes Bruches bei Zerbst mit 3 Eiern gefunden. Ein Ei aus jenem Nestchen, das ich jetzt noch besitze, ist seit jener Zeit so bedeutend verblasst, dass kaum noch die röthliche Farbe zu erkennen ist. Ebenso sind dort in einem Jahre mehrere Nester von *Rallus aquaticus* gefunden worden.

Im Mai dieses Jahres wurde dicht bei Dessau das Nest des *Accentor modularis* in einer Hecke gefunden, und zwei darin liegende Eier herausgenommen. Am folgenden Tage befand sich ein drittes Ei im Neste,

und trotzdem, dass auch dieses genommen wurde, so legte der Vogel dennoch die volle Eierzahl (6) in dasselbe Nest, von der ein Ei nach dem andern herausgenommen wurde.

Den *Garrulus glandarius* fand auch ich in einer Baumhöhle nistend.

Nucifraga Caryocatactes hat sich während der diessjährigen Nistzeit in dieser Gegend aufgehalten. Im Georgengarten bei Dessau sind stets mehrere Paare gesehen und beobachtet, aber nie ihr Nest gefunden worden; obgleich man sie mit Zweigen und anderen Nestbaumaterialien hat fliegen sehen.

Am 12. Juni dieses Jahres hörte ich auf den hohen Pappeln einer Allee in der Nähe von Ringelsdorf bei Burg mehrere *Emberiza hortulana* singen, ein Vogel davon wurde erlegt und am folgenden Tage ein Nest mit 4 unbebrüteten Eiern gefunden. Mitten im vergangenen Winter schoss ich in einem Muldwerder *Cynchranius schoeniclus*, der zwitschernd von Strauch zu Strauch flog. Diese Vögel müssen öfters in Colonien nisten, wenigstens habe ich einmal in der Nähe von Zerbst auf einem kleinen Raume (vielleicht 10′ im Quadrat) 16 Nester dieses Vogels und 2 der *Emberiza citrinella* gesehen. Das Nest dieser Ammer habe ich in diesem Jahre in einer Hecke wohl 6′ hoch gefunden. Nach einem aus der Gegend von Dessau erhaltenen Eie hat auch *Emberiza cirlus* hier genistet.

Man hört gar oft behaupten, *Grus cinerea* niste nur an sehr abgelegenen Orten. Ich sah kürzlich ein Nest, wenn einige über einander gelegte Binsen- und Rohrhalme so genannt werden können, das ungefähr 80 Schritt von einem befahrenen Wege frei dastand. Der brütende Vogel hatte sich bei diesem Geschäfte so geduckt und Füsse und Hals so gelegt, dass der Finder des Nestes, der Forstmann Paul Möbes in Ringelsdorf, ein eifriger Sammler, ihn, allerdings an einem nebligen Morgen, in einer Entfernung für einen Dachs gehalten hatte.

Da in diesem Frühjahre die Kiesheyer der Elbe und Mulde wegen des Wasserstandes sehr spät hervortraten, so nisteten die Vögel, die ihre alten Brutplätze vom Wasser bedeckt fanden, entweder an ganz ungewöhnlichen Stellen, wie auf Brachflecken und kleinen Kiesflecken im Walde, oder warteten das allmälige Hervortreten ihrer gewohnten Brutplätze ab. So wurden die 3 Eier der *Sterna minuta* erst am 25. Juni auf einem Kiesheyer der Mulde gefunden. Am 28. Juni fand ich auf derselben Fläche mehrere Gelege des *Charadrius minor* meist schwach bebrütet und die 3 unbebrüteten Eier der *Sterna fluviatilis* ohne jede

Vertiefung im Kiessande liegend. Den Schluss bildeten 2 bebrütete Eier von *Sterna minuta*, die ich ungefähr 80 Schritt von ihrem früheren Nistorte am 10. Juli fand. Da ich stets nur ein Paar solcher Seeschwalben dort bemerkt habe, so glaube ich, dass die Eier demselben Paare angehören, deren Eier am 25. Juni schon genommen waren, in welchem Glauben mich auch die geringe Anzahl der Eier und die Aehnlichkeit der früheren mit den letzteren bestärkte.

Am 19. Mai dieses Jahres sah ich ein Paar Meven, wahrscheinlich *Larus tridactylus* *) in der Nähe von Dessau. Unter unaufhörlichem Geschrei, das dem des Reihers im Entfernten ähnlich war, fischten sie die Mulde hinauf und wendeten sich nach einiger Zeit zur Elbe zurück. Ebenso sah ich noch im April ein Paar *Mergus merganser*, die ich den ganzen Winter zu beobachten Gelegenheit hatte.

Im Jahre 1849 erhielt ich ein Ei von *Platypus leucophthalmos*, das aus einem auf dem Badetzer Teiche bei Zerbst gefundenen Neste herrührte. Wohl in nur wenigen Gegenden Deutschlands nistet *Anser cinereus* so häufig als hier. Von dem die Gräben dieses bedeutenden Rohrteiches begrenzenden Damme konnte man im Jahre 1849 ihre meist auf Schlammhügeln angelegten, oft nur 10 Schritte von einander entfernten Nester aus dem Wasser hervorragen sehen.

W. Habicht.

In diesem Jahre ist Anfangs Januar ein Storchpaar hier gesehen (Saabor bei Grüneberg in Schlesien) und *Cygnus musicus* erlegt worden, das zweite Exemplar seit zehn Jahren.

Louis Tobias.

Mergus Merganser brütet in einzelnen Pärchen fast jedes Jahr hier; 1847 erhielt ich 5 Eier, welche der Vogel in ein altes Krähennest, das auf einer alten Rüster stand, gelegt hatte. In demselben Baume waren einige Fuss tiefer die Jungen von *Strix Aluco*.

Derselbe.

Der Tannenheher, *Nucifraga Caryocat.* hat in diesem Jahre (1851) in dem Oranienbaumer Forst, Distrikt Glashau, so wie im Schlossgarten daselbst genistet. Leider gelang es mir trotz aller Bestrebungen

*) Wohl *Larus canus*, die in diesem nassen Frühjahre in hiesiger Gegend gebrütet hat. Baldamus.

nicht, das Nest aufzufinden. Aber einen jungen Vogel schoss ich Anfang und Ende Juni.

Picht.

Anfang Mai 1851 fand ich in 20jährigem Kiefern-Stangenholze einen Iltisbau, sah in die Röhre und entdeckte in derselben, ungefähr 8 Zoll tief, das Nest von *Parus ater*, worin sich 8 Eier befanden. Als ich das brütende Weibchen vom Neste jagen wollte, sprang es zischend, beissend und mit den Flügeln schlagend auf mich los, und ich konnte es nur vom Neste bringen, indem ich es mit den Händen fing. Nachdem ich das Nest untersucht hatte, setzte ich den Vogel wieder darauf, und er brütete ruhig weiter.

Picht.

Im vorigen Jahre brütete *Muscic. luctuosa* in einem dazu zweckmässig eingerichteten, sogenannten Staarenkasten, in meinem Garten. Der Vogel hatte sich durch mein öfter wiederholtes Beobachten seiner Brutgeschäfte dermassen an aussergewöhnliche Störungen gewöhnt, dass er ruhig auf dem Neste sitzen blieb, wenn ich den Kasten in die Stube brachte, und den Deckel abnahm, um das trauliche Thierchen zu zeigen. Auch in diesem Jahre 1851 stellte sich — ohne Zweifel dasselbe Pärchen — wieder ein, und zwar das Männchen 8 Tage früher als das Weibchen, und nahm sofort Besitz von einem auf demselben Baume angebrachten Nistkasten — die ich übrigens den Beobachtern wie den Gartenfreunden zur Herbeilockung aller in Baumhöhlen brütenden Insektenfresser nicht dringend genug empfehlen kann!

C. Locustella brütet regelmässig zweimal im Jahre, Abbé Manesse hat auch darin richtig beobachtet. Für einen Rohrsänger — freilich bildet er, nebst seinen Verwandten, in dieser Familie eine besondere, vielfach charakterisirte Gruppe — macht er die erste Brut sehr frühzeitig; denn ich bekam das Nest mit 5 Eiern am 14. Mai dieses Jahres; er muss also mit dem Nestbaue Anfang Mai begonnen haben. Aus einem am 10. August aufgefundenen Neste erhielt ich ein faules Ei, das sich unter 4 Jungen befand. Gerade vor einem Jahre entdeckten wir das erste sichere Nest dieses Vogels, das ebenfalls nackte Junge enthielt. Der Vogel leiert seinen eintönigen Gesang noch jetzt (Mitte August), wenn auch nicht mit der ersten Lenzbegeisterung. Trotz unermüdeten Suchens habe ich doch kein Nest aufgefunden. Alle drei bisher aufgefundenen Nester wurden zufällig, davon zwei in meiner Gegenwart entdeckt.

E. Baldamus.

Am 3. Mai dieses Jahres erlegte einer meiner Freunde in seinem 1/8 Meile von Halle gelegenen Garten einen *A. nycticorax.* Wahrscheinlich hatte sich der Vogel, durch die eingetretene Ueberschwemmung verjagt, dorthin verflogen. Er ist meiner Sammlung einverleibt.

Ein anderer Bekannter hält seit 21 Jahren eine wilde Gans, *A. segetum?* — auf seinem Hofe, die in grösster Eintracht mit einem Jagdhunde, einer Katze und einem Reh ihr Futter aus einem Gefässe theilt, wie ich oft gesehen.

Dr. W. Reil.

Ein zweites Exemplar von *A. nycticorax,* ist — mündlicher Mittheilung zufolge — von Herrn Dr. Reil Ende Juli in der Nähe von Halle erlegt worden. Sollte der für unsere Gegend so nasse Frühsommer den in frühern Zeiten in Deutschland, z. B. in der Odergegend öfter vorgekommenen Vogel (in der Waidmannssprache „Fokke" genannt, und zum Hochwild gerechnet, mit der Büchse erlegt etc.) bewogen haben, hier in unserer Nähe an der Saale zu brüten?

E. Baldamus.

So eben erhielt ich — am 7. September — von Herrn Dr. Kahleiss in Radegast (Anhalt) ein in der Nähe von Zörbig erlegtes junges Männchen von *A. nycticorax.* Das bisher so seltene Vorkommen dieses Vogels in Deutschland — in Anhalt ist er nach Angabe des Herrn Prof. Naumann in einer Reihe von 60 Jahren nur zweimal beobachtet — veranlasst mich zur Mittheilung dieser Nachricht, welche durch die Jugend des Vogels ungemein an Interesse gewinnt, da sich nicht anders annehmen lässt, als dass diess nur eben erst flugbare Individuum ganz in der Nähe ausgebrütet sein muss. Zu diesem Schlusse wird man um so mehr berechtigt, wenn man das vom verehrten Herausgeber der Naumannia — der uns eben hier in Ziebigk einen Besuch macht — mitgetheilte Faktum des mehrmaligen Vorkommens dieses Vogels bei Halle, das von dem Fundorte — Löberitz — nur 2 Meilen entfernt ist, mit dieser Nachricht combinirt. Sollten mir fernere Nachrichten über dieses interessante Vorkommen zugehen, so werde ich nicht verfehlen, sie noch nachträglich mitzutheilen.

Moritz Schneider.

Es gereicht wohl jedem nicht ganz gefühllosen Menschen zu grosser Freude, nach langen Jahren und ganz unerwartet, einen alten Bekannten

von Früher her plötzlich wieder ein Mal vor sich zu sehen. Wenn dieser Vergleich nun auf nachstehenden Vorfall auch nicht ganz passen will, so dürfte dieser doch wenigstens auf mich einen ganz ähnlichen Eindruck gemacht haben.

Am frühen Morgen eines beginnenden heitern Sommertags, den letzten des Juli dieses Jahres (1851), wandelte ich nämlich in Begleitung meiner jüngsten Tochter, gemüthlich durch die noch vom nächtlichen Thau wie mit Millionen blitzender Juwelen übersäeten, herrlichen Wiesen und Fruchtfelder, vom Dorfe Bobbau aus den Muldwellenbädern des Städtchens Jessnitz zu. Etwa auf der Hälfte dieses kurzen und angenehmen Weges, da wo der Fussweg von der neuen Chaussee auf den hohen, gleich dieser, zu beiden Seiten mit Kirschbäumen bepflanzten Damm, im stumpfen Winkel, abbiegt, neben dem rechts sich eine grosse grüne Weidefläche ausbreitet, mehr rückwärts aber Getreidefelder sich anschlossen, aber besonders links, unmittelbar längs dem Damme hinlaufend, ein Ackerstück mit ausgezeichnet schönen, hohen Weberkarden bepflanzt war, dann eins mit üppigem Weizen und andere ebenfalls mit hohen Getreidearten folgten, bemerkte, während wir, neben einander hinschlendernd, den Damm betraten, meine Begleiterin zuerst ein, rechts und etwas rückwärts, aus einem grünen Haferstück, ganz niedrig auf uns zufliegendes Vögelchen, das denn so verwegen war, in kaum 1 Fuss Höhe vom Boden und kaum 2 Schritt vor unsern Füssen quer über den Damm zu fliegen, wie wenn es sich geflissentlich zu erkennen geben wollte, und dann nahe über dem Erdboden am Schafte einer Weberkarde der zweiten Reihe vom Aussenrande der Pflanzung, desswegen höchstens 3 Schritt von uns, sich setzte, so frei, dass uns vergönnt war, mehrere oder vielmehr viele Sekunden lang, Farbe und Zeichnung bis in die kleinsten Nüancen, selbst den lebhaft braunen Stern seines muntern Auges betrachten zu können, ehe es ihm gefiel, weiter zu hüpfen und sich zwischen den Karden unsern Augen zu entziehen. Staunend erkannte ich in dem Vögelchen schon, als es so sehr dicht an uns vorüber flog, dann als es einige Augenblicke ganz still sass u. s. w., zur Stelle und fern von jeder Täuschung, den Flussrohrsänger, *Sylvia* (*Calamoherpe*) *fluviatilis,* welcher mir in diesem Exemplar seit jenem am 20. Mai 1811 erlegten, jetzt erst zum zweiten Mal hier in Anhalt lebend vor Augen gekommen. Meine Freude war natürlich eine sehr grosse, obgleich es nicht glücken wollte, nachher diess Vögelchen zum Schuss wieder aufzufinden, woran freilich in solchen Umgebungen nicht wohl zu denken war, wenn es auch, jedoch leider frucht-

los, versucht worden. Weil indessen die nächsten Umgebungen möglicherweise, oder mit vieler Wahrscheinlichkeit, Brütorte für diesen seltenen Vogel abgeben können, zumal auch jenes Individuum um die bezeichnete Zeit schwerlich schon auf dem Zuge dort sein konnte, sondern in der Nähe seine Brut gemacht haben mochte, so gebe ich mich der Hoffnung hin, dass vielleicht schon im nächstkommenden Frühjahr Nest und Eier dieser Art dort aufgefunden werden möchten.

Ziebigk, im August 1851.

Dr. H. Naumann.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Naumannia. Archiv für die Ornithologie, vorzugsweise Europas

Jahr/Year: 1852

Band/Volume: 2_1

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: Notizen 95-106